

# Bündtenblatt

Wir kommunizieren aktiv.



## EDITORIAL

### Liebe Leserinnen, liebe Leser

Sind wir ein attraktiver Arbeitgeber? Diese Frage stellt sich in Zukunft vermehrt. Und zwar wollen die meisten Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer bei einem attraktiven Arbeitgeber arbeiten. Nur eben, wann ist ein Arbeitgeber attraktiv? Lassen Sie es mich erklären: Die Bewerberin, der Bewerber schaut sicher auf die Leistungen, die ein Arbeitgeber bietet. Da kommt bei uns schon einiges zusammen. Wir haben mindestens fünf Wochen Ferien. Unsere 40-Std.-Woche bietet mehr Freizeit. Die WSB-Station erreichen wir in fünf Minuten zu Fuss. Daneben bieten wir Gratisparkplätze an. Langjährige Mitarbeitende erhalten eine Treueprämie, Geld oder Ferien. Für den Durst gibt es Mineralwasser, zum Znüni steht ein Wagen mit Leckereien bereit und alles kostenlos. Selbstverständlich bieten wir zeitgemässe Lohn- und Sozialleistungen sowie verschiedene Personalanlässe. Für gute, interessierte Mitarbeitende bieten wir diverse Aus- und Weiterbildungs- und Weiterentwicklungsmöglichkeiten an. Siehe in dieser Ausgabe «Praktikum im Spital».

Neben den erwähnten «Goodies» gibt es aber noch weitere Kriterien, um attraktiv zu sein. Und zwar ist die gute Teamarbeit ein absolutes Muss-Kriterium. Dies haben unsere Mitarbeitenden in einer Befragung bestätigt. Wenn wir das Jahr 2022 analysieren, so ist die Teamarbeit in unseren Betrieben hervorragend. Neben einer Top-Auslastung konnten die Spitex sowie das AZ eine hervorragende Jahresrechnung abliefern. Dies kann nur mit guten Teams erreicht werden. Das macht uns extrem attraktiv!

**Jakob Faes, Leiter Zentrum**

## Wer ist Marinos Lafatas?



Hausflur mit zwei Werken von Marinos Lafatas



**Marinos Lafatas ist ein Aargauer Fotograf, geboren in Kreta am 07.01.1965. Die Fotografie hat ihn schon als Kind fasziniert und begleitet ihn seit ca. 40 Jahren. Besondere Momente festzuhalten und das sichtbar zu machen, was eventuell nicht wahrgenommen wird, sind seine Stärken.**

Marinos Lafatas liebt das Licht und die Farben. Diese beiden Aspekte dominieren bei seinen Bildern; Licht, welches durchflutet, und kräftige Farben sind einige Merkmale seiner Arbeit. Seine Bilder wirken experimentell, zart und meditativ, sie verbreiten Ruhe und positive Energie.

Vor etwa 18 Jahren entdeckte er das Druckverfahren auf Leinwand. Darin gilt er als Pionier in der Schweiz, was den Bereich Fotografie auf Leinwanddruck betrifft. Inzwischen schmücken seine Bilder zahlreiche Alterszentren, Spitäler, Hotels und Wohnungen.

In unserem Haus durften wir 2009 die Kunst von Marinos Lafatas erstmals erleben. Zu unserem 30-Jahr-Jubiläum unter dem Motto «Begegnung mit dem Alter» realisierten wir mit dem Künstler eine Bilderausstellung vom Januar bis im Mai. Wir merkten damals, dass die farbenprächtigen Bilder eine faszinierende Wirkung sowohl auf unsere Bewohnerinnen und Bewohner als auch auf Besucherinnen und Besucher hatten.

Um etwas von dieser herrlichen Farbenpracht im Hause behalten zu können, kauften wir nach der Ausstellung die «Vier Jahreszeiten» und zwei Art-Bilder. Die «Vier Jahreszeiten», bestehend aus vier Bildern, werden im vorgegebenen Rhythmus im Speisesaal

aufgehängt. Die beiden Art-Bilder schmücken den Ergoraum und das Besprechungszimmer.

Immer wieder war es das Thema, unsere Gänge mit Bildern von Marinos Lafatas zu schmücken. Sanierungsprojekte wurden aber immer vorgezogen. Nun, lieber spät als nie, nämlich 13 Jahre später, haben wir unseren Wunsch erfüllt, vielmehr Marinos Lafatas hat ihn erfüllt.

Sämtliche Rückmeldungen bestätigen uns, dass diese prächtigen Bilder unserem Haus und allen darin verkehrenden Personen guttun. Und das hoffentlich für viele weitere Jahre.

Einen Einblick in die Arbeit von Marinos Lafatas finden Sie unter [www.lafatas.ch](http://www.lafatas.ch).

**Jakob Faes, Leiter Zentrum**





Jenny Burgherr mit Teilnehmern Gedächtnistraining

## HF-Ausbildung im Alterszentrum Mittleres Wynental

**Wussten Sie, dass im Alterszentrum Mittleres Wynental seit zwei Jahren für FaGe (Fachfrau/ Fachmann Gesundheit) die Möglichkeit besteht, sich zur Pflegefachfrau/zum Pflegefachmann HF weiterzubilden? Diese Ausbildung dauert zwei Jahre und besteht aus Praktika und Schule.**



Cornelia D'Agostino, angehende Pflegefachfrau HF

Damit dies im Alterszentrum ermöglicht werden konnte, mussten einige Hürden überwunden werden. Unser Pflegedienstleiter Fredrik Rikkonen musste dazu zuerst den eidgenössischen Fähigkeitsausweis für Berufsbildner erwerben. Zudem brauchte es die Genehmigung der Berufsschule für pflegende Berufe in Zürich (Careum) sowie der Höheren Fachschule für Gesundheit und Soziales (HFGS) in Aarau. Um diese Genehmigungen zu erhalten, musste ein Konzept erarbeitet werden, in dem festgelegt wird, wie die Auszubildenden begleitet, unterstützt und wie Gespräche geführt werden. Auch musste das Alterszentrum einen Partnerbetrieb finden, in welchem die Praktika gemacht werden können. Mit dem Spital Menziken wurde ein idealer Partner gefunden. Zurzeit absolvieren zwei junge Mitarbeiterinnen von uns ihr Praktikum in diesem Betrieb. Danach besuchen die beiden für sechs Monate die Schule und machen ihr zweites Praktikum bei uns im Haus.

Bereits vor einem Jahr hat eine Spitex-Mitarbeiterin ihre Ausbildung als Pflegefachfrau HF abgeschlossen und im nächsten Jahr starten zwei junge Mitarbeiter unseres Betriebes an der Berufsschule in Zürich ihre Weiterbildung.

Es ist also möglich, sich bei uns als AGS (Pflegeassistent/in) über FaGe bis zu HF ausbilden zu lassen. Eine Mitarbeiterin hat eine solche

Steigerung der Ausbildung in Angriff genommen. Sie machte mit kaum 20 Jahren ihre ersten Erfahrungen in einem Pflegeberuf als Pflegehelferin SRK (Schweizerisches Rotes Kreuz) im Altersheim Seon. Nach drei Jahren Babypause hat sie zwei Jahre in der Nachtwache bei uns gearbeitet und ist immer mehr in den Tagesschichten eingesetzt worden. Als 33-Jährige begann sie ihre Ausbildung zur FaGe mit der sogenannten Nachholbildung für Erwachsene. Nach zwei Jahren schloss sie erfolgreich diese Ausbildung ab und begann nach sechs Monaten bereits die Weiterbildung als HF. Momentan steckt sie mitten im Praktikum im Spital Menziken und in einem Jahr wird sie sich Pflegefachfrau HF nennen können.

Eine solche Laufbahn zeigt uns, dass das Alterszentrum Mittleres Wynental die Kompetenz hat, solche Ausbildungen anzubieten, und dass dabei auch etwas gegen den Fachkräftemangel getan wird. Und das macht unser Haus zu einem noch attraktiveren Arbeitgeber.

**Manuela Ackermann, Mitarbeiterin Wäscherei**

## Alltagsgestaltung und so

**Seit Anfang des Jahres führe ich im Alterszentrum diverse Aktivitäten durch. Jeden Dienstag leite ich die Stunde Bewegung im Sitzen. Mit ca. 10 bis 15 Bewohnerinnen und Bewohnern fülle ich die Stunde mit Spiel und Spass. Wir singen gemeinsam Lieder, machen Spiele und bewegen uns, so gut es noch geht.**

Am Donnerstagmorgen machen wir neu das Gedächtnistraining, oder wie es im umgangssprachlichen Gebrauch auch bezeichnet wird: Gehirnjogging.

Das sind Übungen und Massnahmen, mit denen die Leistungsfähigkeit des Gehirns erhalten oder ausgebaut werden soll. In meinen Stunden probiere ich, möglichst abwechslungsreich die unterschiedlichen geistigen Fähigkeiten zu schulen. Spielerisch und stressfrei konzentrieren wir uns auf die verschiedenen Trainingsziele und steigern uns von Woche zu Woche.

Diesen Monat hatte ich zum ersten Mal die Aktivierungsstunde am Donnerstagnachmittag. Vor ein paar

Wochen konnte mir jede Bewohnerin und jeder Bewohner mitteilen, was ihnen fehlt oder wo sie gerne dabei wären. Diese Umfrage konnte mir helfen, mein Nachmittagsprogramm zu erstellen.

Angefangen haben wir mit einem Lotto-Nachmittag. Neben dem Spass am Spiel und den sozialen Kontakten gab es auch kleine Preise zu gewinnen. Da kann bereits ein Schoggistängeli grosse Freude bereiten. Wir hatten einen sehr schönen Nachmittag.

Es sind bereits weitere Nachmittage mit den Bewohnenden geplant. Da Ostern vor der Tür steht, werden wir zusammen Osterkörbe basteln und Eier bemalen und verzieren.

Dank der positiven Rückmeldungen und der gut besuchten Aktivierungsstunden weiss ich, dass das, was ich mache, sehr guten Anklang findet. Dadurch macht mir mein Beruf und das Zusammenarbeiten mit den betagten Personen umso mehr Spass.

**Jenny Burgherr, Fachfrau Alltagsgestaltung und Aktivierung**

## Wer ist die Redaktion?



### Jakob Faes

Seit 15 Jahren darf ich die Verantwortung für unsere Institution tragen. Das ist eine sehr schöne, aber auch sehr fordernde Aufgabe. Einen guten Ausgleich finde ich mit meiner Modell-eisenbahn oder an einem Blues-Konzert. Ich filme gerne und fliege mit dem Hatz (Doppeldecker) mit oder fahre mit dem Heissluftballon durch die Lüfte. Ab und zu brauche ich aber einen Kick und dann gehts mit dem Fallschirm auf 4000m aus dem Flugzeug. Ja, das bin ich!



### Manuela Ackermann

Mein Name ist Manuela Ackermann. Ich lebe mit meinem Mann, meiner Tochter und meinem Sohn in Reinach. Als gelernte Coiffeuse war ich 23 Jahre lang selbstständig mit meinem kleinen Herrnsalon in Gontenschwil. Seit nun eineinhalb Jahren arbeite ich in der Wäscherei im Alterszentrum. Es gefällt mir, zusätzlich im Redaktionsteam des «Bündtenblattes» mitwirken zu können.



### Maya Setz

Mein Name ist Maya Setz und ich bin ein Teil des Redaktionsteams des «Bündtenblattes».

Seit fast drei Jahren arbeite ich jetzt schon im Speisesaal und im Kafi Bündten. Ich bin 52 Jahre alt, verheiratet und Mutter von zwei erwachsenen Mädchen. Meine Hobbys sind mein Garten, Kochen und Backen. Auch bin ich gerne in der Natur unterwegs.



### Jenny Burgherr

Mein Name ist Jenny Burgherr. Aufgewachsen bin ich in Zetzwil auf einem Bauernhof. Ich habe die dreijährige Ausbildung zur Fachfrau Hauswirtschaft gemacht. Im Jahr 2019 habe ich im Alterszentrum Mittleres Wynental angefangen zu arbeiten. Zeitgleich durfte ich auch schon ein wenig in der Spitex arbeiten. Anfang 2020 habe ich mich dann für eine zweite Ausbildung als Fachfrau für Alltagsgestaltung und Aktivierung entschieden. Seitdem mache ich mein Praktikum im Seniorenzentrum in Küttigen und arbeite in der Spitex.



# Essen ist so schön

**Ja, das stimmt. Essen ist was Schönes. Wir sind ein siebenköpfiges Team, das den Speisesaal betreut. Wir versuchen jeden Tag von Neuem, den Bewohnenden die Wünsche von den Augen abzulesen. Manchmal klappt es besser, manchmal aber auch nicht.**



Alakaranikili Jesuratnam bedient beim Mittagessen

Wir sind pro Tag drei Frauen, welche den Bewohnenden während der Mahlzeiten zur Seite stehen. Bevor die Türen zum Speisesaal geöffnet werden, bereiten wir noch alles für das Frühstück vor. Die frischen Blumen und die Butter kommen auf den Tisch. Wasser wird eingeschenkt für die Medikamente. Dann gibt es noch Anweisungen von der Pflege, die wir beachten müssen. Dann geht es auch schon los. Wir fahren mit unseren Frühstückswagen von Tisch zu Tisch und bedienen unsere Gäste. Hie und da gibt es einen kleinen Schwatz. Kaum ist das Frühstück fertig, geht es schon mit den Vorbereitungen für den Mittagsservice los. Alles abräumen, Tische reinigen und gleich wieder aufdecken.

Während des Mittagsservice gilt es einige zusätzliche Anweisungen zu beachten. Unsere Gäste können aus zwei Menüs aussuchen. Da müssen wir schon das Richtige hinstellen. Wir haben verschiedene Portionsgrößen. Von ganz klein, unserem sogenannten Münsterli, über mittel bis normal haben wir alles im Angebot. Ob pürierte Nahrungsmittel oder Allergien, wir berücksichtigen die Eigenheiten. Sollte der Koch einmal den Geschmack nicht so richtig getroffen haben, keine Angst, unsere Gäste teilen uns das sofort mit! Wenn aber etwas besonders gut war, lassen sie ein Kompliment in die Küche schicken.

Nach dem Mittagessen wieder abräumen und sofort das Nachtessen vorbereiten. Danach haben wir drei Stunden Pause und kommen dann wieder, um das Abendessen zu servieren. Das ist nicht immer ganz einfach. Je nachdem, was das Menü

bietet, dürfen unsere Gäste etwas Anderes bestellen. So kann es schon mal zu sechs verschiedenen Menüs kommen. Beim Abendessen fragen wir nach den Gelüsten für das Mittagessen am nächsten Tag. Es kann zwischen dem Tagesmenü und dem Wochenhit gewählt werden. Eine Wahl zu treffen, kann schon mal eine Herausforderung werden. Es kann sein, dass ein Gast sagt: «Ich möchte kein Fleisch mehr essen. Aber sagen Sie mir, was ist das andere Menü?» Der Wochenhit ist Kalbsgeschnetzeltes. «Ja, das habe ich gern, ich nehme das Geschnetzelte.»

Es gibt Gäste, die nach dem Nachtessen sitzen bleiben und miteinander noch ein wenig diskutieren. Das finden wir schön und machen unsere Arbeit einfach weiter. Eine angeregte Diskussion unter den Gästen fördert das soziale Zusammensein. Etwas später gehen dann alle in ihr Zimmer, um fernzusehen oder zu schlafen.

Im Speisesaal geht es nicht nur ums Essen. Das ist so eine Art Anlaufstelle. Unsere Bewohnenden finden den Speisesaal immer und sei es nur, um zu fragen, wo die Toilette sei oder ob wir die Brille gefunden hätten. Es kann auch vorkommen, dass plötzlich jemand nach dem Abendessen im Nachthemd im Speisesaal steht und nach einem Apfel fragt.

Auf jeden Fall freuen wir uns immer wieder auf einen neuen, interessanten Tag mit unseren Gästen. Wir sind wie eine grosse Familie.

**Maya Setz, Mitarbeiterin Restauration**

# Wer macht die schönen Frisuren?



Monika Stücheli, Coiffeuse

**Ich sitze hier im Coiffeursalon von unserem Haus und möchte Ihnen unsere Haarkünstlerin Monika Stücheli vorstellen.**

**Frau Stücheli, erzählen Sie uns doch mal etwas über sich und wie Sie zu uns ins Alterszentrum gekommen sind.**

«Ich bin Monika Stücheli und lebe in Unterkulm. Mit gerade mal zwölf Jahren wusste ich, dass ich Frisörin werden möchte. Ich besuchte ein grosses Frisörgeschäft und war total begeistert von dem, was ich da sah. Die Frisörin, die mich bediente, faszinierte mich von Anfang an. Wie sie mir mit Schere, Kamm und Föhn eine schöne Frisur zauberte, hat mich sehr beeindruckt. Wie ihr hier lesen könnt, bin ich wirklich nicht mehr davon weggekommen und habe den Beruf der Frisörin gelernt. Nach der Ausbildung arbeitete ich zehn Jahre auf meinem Beruf. Nun folgte ein anderer Abschnitt in meinem Leben. Ich wurde Mutter von zwei Kindern. Ich habe aber den Beruf immer noch weiter ausgeübt. Eines Tages kam unsere Kundin Rita Märki, damals schon Pflegefachfrau im Alterszentrum, in unser Geschäft. Sie fragte die Chefin, ob sie nicht Lust hätte, im Alterszentrum einen Tag in der Woche den Frisörsalon zu bedienen. Diese Stelle müsse neu besetzt werden. Meine damalige Chefin wollte es nicht, aber mich interessierte es. Auch die neue Aufgabe, mit älteren Leuten zu arbeiten, machte mich neugierig. Ich überlegte es mir und entschloss mich für ein Vorstellungsgespräch im Alterszentrum. Jetzt bin ich bereits seit zehn Jahren die Hausfrisörin. In der Zwischenzeit habe ich mich selbstständig gemacht und betreibe in Unterkulm mein eigenes Coiffeurgeschäft.»

Frau Stücheli ist immer am Donnerstag den ganzen Tag bei uns im Haus und bedient meistens zehn Bewohner oder Bewohnerinnen. Sie findet es sehr kurzweilig im Alterszentrum und braucht eine gewisse Flexibilität. Manchmal vergessen die Bewohnenden den Termin oder haben gerade doch keine Lust auf eine neue Frisur. Die Kundinnen und Kunden sind anspruchsvoll und schätzen den sozialen Austausch sehr. Ab und zu mal was Neues, etwas Rassiges, Kurzes oder eine neue Farbe. Das Frisurenbuch hilft manchmal bei der Wahl. Die meisten Bewohner geniessen es, dass sie im Haus zum Frisör können. Der Austausch dort ist immer interessant, ob über Geschichten von früher oder über den neuesten Klatsch und Tratsch gesprochen wird.

Das Schönste am Ganzen ist: «Die Kunden verlassen glücklich und bestens informiert den Salon und freuen sich schon wieder auf das nächste Mal.»

**Maya Setz, Mitarbeiterin Restauration**

## «Vo nüt zviel ond vo nüt zwenig»

«Vo nüt zviel ond vo nüt zwenig», so beschrieb eine Bewohnerin unseren sanierten, hellen und freundlichen Andachtsraum. In die Jahre gekommen war er, der Andachtsraum. Nach 43 Jahren regelmässigem Betrieb konnte eine Auffrischung sicher nicht schaden. So wurde eine kleine Baukommission gebildet. Diese, bestehend aus Anita Holenstein (Architektin), Heinz Brauchart (Pfarrer und Mitglied des Stiftungsrats), Riccardo Piscitelli (Leiter Techn. Dienst) und dem Schreibenden Jakob Faes, sinnierte an wenigen Sitzungen über das neue Erscheinungsbild. Die Ideen wurden dann mit Handwerkern aus der Region umgesetzt. Unter der kompetenten Bauleitung von Anita Holenstein nahm der Raum rasch Gestalt an. Neben der neuen Inneneinrichtung wurde auch ein neues Elektropiano beschafft. Selbstverständlich wurde auch die Technik für die Übertragung der Predigten von Teufenthal, Unterkulm und Oberkulm auf den neuesten Stand gebracht.

Am Sonntag, 11. Dezember 2022, war es dann so weit. Mit einem öffentlichen Gottesdienst bei wunderschönem Wetter konnte unser



Sanierter Andachtsraum

Andachtsraum eingeweiht werden. Pfarrer Heinz Brauchart führte durch diesen Gottesdienst. Er sprach von einem Geschenk für die nächste Generation. Ein Ort der Stille, Sammlung und Anbetung, aber auch ein Ort des Wortes, der Musik und des Gesangs. Viele von unseren Bewohnerinnen und Bewohnern geniessen nun regelmässig unseren schönen Andachtsraum im Sinne von Pfarrer Brauchart.

**Jakob Faes, Leiter Zentrum**



# Kommunikation der 4 Generationen

Generationen im Vergleich  
**Ich habe mit vier Personen aus verschiedenen Generationen Interviews geführt und sie gefragt, mit welcher Kommunikation sie gross geworden sind.**



Susanne Härri, Karin Baumann, Manuel Hofer und Andrijana Stanojlovic

## Susanne Härri, 1963

Generation Baby-Boomer  
Susanne wuchs in einem Block auf, so konnte sie nur eine Tür weiter gehen und hatte immer jemanden um sich. Auch wenn sie mit einem Haustelefon aufgewachsen ist, hatte Susanne nie gross das Bedürfnis zu telefonieren. Lieber kommunizierte sie persönlich mit ihrem Umfeld. Als sie älter wurde, griff sie doch öfter mal zum Telefon.

Zudem schrieb Susanne gern Briefe. Sie hatte Brieffreunde und schrieb regelmässig ihrer Schwester, als diese in England war. Auch heute noch schreibt Susanne gerne. Als ihre Nichte in Afrika war, wurden regelmässig Briefe hin und her geschickt.

Susanne hat auch heute noch ein Festnetztelefon, welches sie jedoch nur benutzt, wenn es nötig ist oder sie gerne mit jemandem sprechen möchte. Ansonsten kommuniziert sie über SMS/WhatsApp.

## Karin Baumann, 1976

Generation X  
In ihrer Kindheit hatte Karin noch ein Telefon mit Wählscheibe, das an der Wand hing.

Als sie in die Schule kam, wurde persönlich miteinander abgemacht oder man ging nach der Schule bei den Kollegen und Kolleginnen vorbei. Auch beliebt war die «Briefpost» während des Unterrichts.

Als sie älter wurde, änderte sich daran nichts. Man verliess sich auf das, was besprochen wurde. Man hat Uhrzeit und Ort abgemacht und war dann dort. Falls es mal doch nicht so klappte, fand man am Aarauer Bahnhof eine Reihe von Telefonkabinen mit Telefonbuch.

Auch Karin hat gerne mal einen Brief geschrieben, jedoch nur innerhalb ihrer Familie

## Manuel Hofer, 1980

Generation Y/Millennials  
Auch Manuel wuchs mit einem «Kabel»-Telefon auf. Das seiner Familie hatte aber schon Tasten. Trotz Telefon hat er wenig telefoniert, auch er hat viel persönlich besprochen.

Ca. 1995 holte sich seine Familie ein schnurloses Telefon. Er erzählte mir, er konnte bis zu 30 Telefonnummern auswendig. Zum Teil konnte er sie auch an der Tonfolge beim Tippen erkennen.

Im Alter von 19 Jahren kaufte sich Manuel sein erstes Mobiltelefon. Dieses ist nicht zu vergleichen mit den Handys, die man heute kennt. Es war sehr sperrig und hatte noch eine Antenne und massiv weniger Funktionen.

Seinen ersten Kontakt mit einem PC hatte er im Alter von 15 Jahren. Die Anwendungen waren jedoch ein wenig komplizierter als heute. Sobald jemand telefoniert hat, konnte man den Computer nicht mehr benutzen. Als er in die Lehre kam, hatte er Zugang zu einem modernen PC mit Internet.

## Andrijana Stanojlovic, 1999

Generation Z  
Andrijana wuchs genauso wie Susanne in einem Block auf. In ihrer Kindheit konnte sie einfach nur an der Nachbarstür klingeln und hatte im besten Fall Gesellschaft.

Als sie dann in die Schule kam, war es nicht viel anders als bei den anderen. Auch Andrijana sprach lieber persönlich mit ihren Kollegen und Kolleginnen. Alles wurde in der Schule besprochen und abgemacht.

In der 5. Klasse bekam sie ihr erstes Handy, ein schwarzes Motorola ohne Internetzugang. Ihr nächstes Handy war eines mit Touchscreen und Internetzugang.

In ihrer Teenagerzeit war das Internet schon populärer: Facebook Myspace usw. Andrijana war überall dabei und konnte so problemlos mit ihren Freunden kommunizieren. Eine Gemeinsamkeit, die alle Generationen teilen, sind Telefonketten in der Schule.

In meinen Gesprächen ist mir aufgefallen, dass sich zwischen den Generationen nicht viel geändert hat. Alle sind mit der gleichen Art zu kommunizieren aufgewachsen.

Jenny Burgherr,  
Fachfrau Hauswirtschaft

## AGENDA

**Jeden Montag zusammen plaudern mit Apéro im Kafi Bündten. Zum Teil mit externen Gästen.**  
Montag, jeweils 10.30 Uhr

**Unsere beliebten Musik-anlässe im Kafi Bündten. Alle zwei Wochen (ungerade Wochen). Nächster Musik-nachmittag:**  
Datum: 27. April 2023  
Uhrzeit: 14.30 Uhr

**«Fahrer-Höck»: gemütlicher Nachmittag für unsere freiwilligen Fahrerinnen und Fahrer**  
Datum: 27. April 2023  
Uhrzeit: 14.00 Uhr

**Information und Schulung für unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter**  
Datum: 02./04. Mai 2023  
Uhrzeit: 14.00 Uhr

**Jedes Jahr werden unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu einem feinen Nachtessen eingeladen (Personalabend).**  
Datum: 02. Juni 2023  
Uhrzeit: 19.00 Uhr

**Apéro mit Musik in unserer Pergola zum Nationalfeiertag**  
Datum: 01. August 2023  
Uhrzeit: 10.30 Uhr

## Gedächtnistraining

Finden Sie das richtige Wort.

SCHWILANNDRAFTTER \_\_\_\_\_  
BEEALLSCHN \_\_\_\_\_  
MANWITELNTER \_\_\_\_\_  
FENLSIEAU \_\_\_\_\_  
EKCOSCHFLEEN \_\_\_\_\_  
VERESTLIS \_\_\_\_\_  
MTUBANEANN \_\_\_\_\_  
SCHREIPGEENAPK \_\_\_\_\_  
NSCHENIENNOS \_\_\_\_\_

Richtige Antworten:  
Winterandschaft, Schneeball, Wintermantel, Eislaufen, Schneeflocke, Silvester, Tannenbaum, Geschenkpapier, Sonnenschein

## Der Senf dazu

Eine Bewohnerin hält einer Mitarbeiterin die Hand hin und zeigt stolz ihren Ring und meint:

Er esch echli zgross

Sie hatte sich ihr kleines Hörgerät um den Finger gewickelt.

Eine Tochter traf ihren Vater mit frisch geschnittenen Haaren. Sie machte ihm ein Kompliment. Worauf er meinte:

Jo, gäu, frisch ab Fabrik

Eine Bewohnerin sagt zu einem Bewohner:

Besch e schöne Ma. Besch no zha?

Der Bewohner sagt:

Nei secher ned!

Beide lachen laut zusammen und laufen zum Lift.

## JUBILÄEN

Für die langjährige Mitarbeit in unserem Betrieb bedanken wir uns ganz herzlich bei unseren Jubilaren und wünschen ihnen weiterhin viel Freude bei der Arbeit.

Januar bis April 2023

- **Barbara Hendrikx**, Krankenpflegerin FA SRK, Spitex 15 Jahre
- **Olesja Rutz**, Fachfrau Gesundheit EFZ, 10 Jahre
- **Angelika Bühler**, Fachfrau Hauswirtschaft EFZ, 5 Jahre
- **Miranda Hadergjonai**, Fachfrau Gesundheit EFZ, Spitex, 5 Jahre
- **Daniel Häusermann**, Stv. Küchenchef, 5 Jahre
- **Giuseppina San**, Mitarbeiterin Pflege SRK, 5 Jahre
- **Neda Tasic**, Mitarbeiterin Küche, 5 Jahre

## Impressum

Text: Alterszentrum Mittleres Wynental  
Gestaltung: hellermeier.ch, Luzern

Fotografie: Dany Schulthess, Jakob Faes  
Druck: Multicolor Media, Luzern

© 2023, Alterszentrum Mittleres Wynental